

Aktiv und aufmerksam gegen Mobbing – auch ein Thema für die Grundschule

Mobbing unter Schülerinnen und Schülern ist kein neues Phänomen. Die Dimensionen sind jedoch erst in den letzten Jahren erkannt worden. Inzwischen wird der Begriff Mobbing schon fast inflationär verwendet („Die mobbt mich!“). Um der Verwechslung mit Konflikten und der Verharmlosung entgegenzuwirken, ist eine thematische Auseinandersetzung mit dem Phänomen Mobbing und Cybermobbing und den Folgen davon in jeder Schulklasse wichtig.

Konflikte sind normal

Auseinandersetzungen um unterschiedliche Bedürfnisse oder Ziele sind Konflikte und sie gehören zum zusammen Leben, Lernen und Arbeiten von Menschen dazu. Gegenseitiges phasenweises Piesacken ist unter Kindern in einer Gruppe bzw. Schulklasse ebenfalls bis zu einer bestimmten Grenze normal. Bedrohlich wird es, wenn Schikanen immer wieder über einen längeren Zeitraum dieselbe Person treffen, denn hier beginnt bereits Mobbing. Das gemobbte Kind kann sich nicht mehr selbst helfen, immer weniger stehen ihm bei und immer mehr in der Gruppe/Klasse sind der Meinung, das Opfer sei „selbst schuld“.

Auch Grundschulen sind von Mobbing betroffen. Hier beginnt so manche „Mobber:innen-Karriere“ und für nicht Wenige reichen die Opfererfahrungen bis in die ersten Schuljahre zurück. Einerseits sind hier die Chancen für Prävention sehr groß, weil soziales Lernen ein zentrales Thema im Lehrplan darstellt. Andererseits stehen alltäglich viele handfeste Auseinandersetzungen an, so dass verdeckt aggressive Mobbingprozesse oft nicht erkannt werden. Ab der 2./3. Klasse werden Cliquen und Freundschaftsgruppen wichtig und oft sind besonders Mädchen in diesem Alter schon sehr kompetent darin, sich hier günstige Positionen zu verschaffen. Wenn ein Kind Interesse daran hat, jemanden auszugrenzen, um sich Anerkennung und

Kontrolle zu verschaffen, ist prinzipiell jedes Kind als Opfer recht und es wird ausprobiert, wer gerade passt. An Mobbing interessiert sind durchaus auch sozial- und leistungsstarke Schüler:innen, die sich durch Abwertung und Ausgrenzung profilieren, wenn sie dafür Rückenwind erhalten.

Opfer kann prinzipiell jede/r sein. Dennoch gibt es Verletzlichkeiten, die einige Kinder durch ihre Eigenarten mitbringen und die eine besondere Achtsamkeit erforderlich machen.

Insbesondere „Störenfriede“ sind durch ihr oft provozierendes bzw. aggressives Verhalten unbeliebte Mitschüler:innen, die durch Mobbing gefährdet sind, wenn die Klassenleitung den Konflikt nicht erkennt bzw. klären lässt. Auch Eltern sind Akteure, um vermeintlich „störende“ Mitschüler/innen auszugrenzen und auch manche Lehrkraft befördert – zumeist unbewusst - das Mobben („Der hat sich das aber auch selbst zuzuschreiben!“). Fatal und einprägsam für alle Beteiligten ist in allen Fällen die unterlassene Hilfe von den Erwachsenen.

Wenn Lehrkräfte für das, was zwischen den Schüler:innen passiert, aufmerksam sind, soziale Kompetenzen üben und frühzeitig Mobbing zum Thema machen, ist die Chance groß, dass eine gute Konfliktkultur in der Klasse Mobbingprozesse verhindert.

Dennoch gibt es keine Garantie dafür, dass Mobbing nicht doch vorkommt. Schulen sind gut beraten, wenn sie gegen Mobbing verschiedene Handlungsmöglichkeiten parat haben. Diese Interventionsmethoden können ebenso wie Maßnahmen der Prävention in Fortbildungen gelernt werden. Wichtig ist es jedoch, dass Schulleitung, Lehrkräfte, Schulsozialarbeit, Eltern und Schülerinnen und Schüler sich darauf einigen, dass „aktiv und aufmerksam sein gegen Mobbing“ weder Tabu noch Floskel sind, sondern Teil vom Schulprogramm.

Kontakt:

Kathrin Gomolzig, Aktion Kinder- und Jugendschutz SH e. V.

Tel 0431 26068-75

Mobil 0176 74706845

gomolzig@akjs-sh.de

www.akjs-sh.de